

3. Der Schneider in Pensa.

Ein rechtschaffener Kalendermacher, z. B. der Hausfreund, hat von Gott dem Herrn einen vornehmen und freudigen Beruf empfangen, nämlich, daß er die Wege aufdecke, auf welchen die ewige Vorsehung für die Hülfe sorgt, noch ehe die Noth da ist, und daß er kund mache das Loos vortrefflicher Menschen, sie mögen doch nur auch stecken, fast wo sie wollen.

Der Schneider in Pensa — was ist das für ein Männlein? 26 Gefellen auf dem Brett Jahr aus, Jahr ein, für halb Rußland Arbeit genug, und doch kein Geld; aber ein froher, heiterer Sinn, ein Gemüth, treu und köstlich wie Gold, und mitten in Asien deutsches Blut, rheinländische Hausfreundschaft.

Im Jahre 1812, als Rußland nimmer Straßen genug für die Kriegsgefangenen an der Beresina hatte, ging eine auch durch Pensa, welches für sich schon mehr als 100 Tagereisen von Yahr oder Pforzheim entfernt ist, und wo die beste deutsche und englische Uhr, wer eine hat, nimmer recht geht, sondern ein paar Stunden zu früh. In Pensa ist der Sitz des ersten russischen Statthalters in Asien, wenn man von Europa aus hineinkommt. Also wurden dort die Kriegsgefangenen abgegeben und übernommen und alsdann weiter abgeführt in das tiefe fremde Asien hinein, wo die Christenheit ein Ende hat, und Niemand mehr das Vater Unser kennt, wenn's nicht Einer gleichsam als eine fremde Waare aus Europa mitbringt. Also kamen eines Tages mit Franzosen auch 16 rheinländische badische Officiere, die damals unter den Fahnen Napoleon's gedient hatten, über die Schlachtfelder und Brandstätten von Europa, ermattet, krank, mit erfrorenen Gliedmaßen und schlecht geheilten Wunden, ohne Geld, ohne Kleidung, ohne Trost in Pensa an, und fanden in diesem unheimlichen Lande kein Ohr mehr, das ihre Sprache verstand, und kein Herz mehr, das sich über ihre Leiden erbarmte. Als aber Einer den Andern mit trostloser Miene anblickte: „Was wird aus uns werden?“ oder: „wann wird der Tod unserm Elende ein Ende machen?“ oder: „wer wird die Lebten begraben?“ — da vernahmen sie mitten durch das russische und kosackische Klauerwelsch, wie ein Evangelium vom Himmel, unvermuthet eine Stimme: „Sind keine Deutsche da?“ — und es stand vor ihnen auf zwei nicht ganz gleichen Füßen eine liebe, freundliche Gestalt. Das war der Schneider von Pensa, Franz Anton Egetmeier, gebürtig aus Bretten im Neckar-Kreise, Großherzogthum Baden. Hat er nicht im Jahre 1779 das Handwerk gelernt in Mannheim? Hernach ging er auf die Wanderung nach Nürnberg, hernach ein wenig nach Petersburg hinein. Ein Pfälzer Schneider schlägt 7 bis 800 Stunden Weges nicht hoch an, wenn's ihn inwendig treibt. In Petersburg aber ließ er sich unter ein russisches Kavallerie-Regiment als Regiments-Schneider engagiren und ritt mit ihnen in die fremde russische Welt hinein, wo Alles anders ist, nach Pensa, bald mit der Nadel stehend, bald mit dem Schwerte. In Pensa aber, wo er sich nachher häuslich und bürgerlich niederließ, ist er jetzt ein angesehenes Männlein. Will Jemand in Asien ein sauberes Kleid nach der Mode haben, so schickt er zu dem deutschen Schneider in Pensa. Ver-